Politische Rundschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 43

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

Vor dem eidgenössischen Wahlsonntag

-an- Wenn diese Zeilen zu unsern Lesern gelangen, werden die wahlfähigen Bürger ihre Stimmkarten hervorsuchen — und werden tags darauf zu den Urnen gehn. Sie werden zwei Wochen Trommelfeuer der Parteien hinter sich haben, werden das Wahlmaterial grossenteils zum Altpapier schichten und *dem* stimmen, dem ihre Ueberzeugung gilt. Es sind keine grossen Aenderungen zu erwarten, und die Wahlmathematiker der verschiedenen Lager kommen in ihren Schätzungen der Parteichancen einander ziemlich nahe. Dennoch wird mit Leidenschaft geworben. Je ausgeglichener unsere politischen Verhältnisse sind, um so aufmerksamer werden die Stimmungen im Wählerheer studiert, um vielleicht in letzter Stunde mit einem noch nicht verwendeten Argumente einen Schwankenden zu sich herüber zu ziehen.

Unter allen Parolen, die von den Parteien ausgegeben wurden, hat die sozusagen «gemein-europäische» der *Freisinnigen* die grösste ideelle Werbekraft. «Bürger, willst du deine Freiheit bewahren, dann wähle freisinnig!» Die Furcht vor dem totalen Staat greift weit um sich. Die Ueberzeugung, dass der Verlust der wirtschaftlichen Unabhängigkeit auch die geistige Freiheit kosten könne, geht sozusagen durch das ganze Volk. Wer jedoch schon *jetzt* wirtschaftlich abhängig ist, der hofft, gerade mit Hilfe der Wirtschaftsplanung eine grössere Unabhängigkeit zu erringen. Und darum ist die in gewissem Sinne ebenso starke *sozialdemokratische Parole:* «Planwirtschaft verschafft sozialen Fortschritt», notwendigerweise die Hoffnung aller, die wissen, dass sie nie selbständige Unternehmer werden können. Sicherung des Einzelnen vor Arbeitslosigkeit, vor den Folgen des Alters, vor Unterbezahlung, vor Steuerbelastungen, welche alle finanziellen Verbesserungen illusorisch machen würden... sie sind sicherlich so lange Garanten grösserer persönlicher Freiheit, als der Staat nicht total wird, und vor allem, solange er demokratisch bleibt.

Die Parole der *Bauern-, Gewerbe- und* Bürgerpartei vereinigt auf ihrem Plakat symbolisch Stadt und Landschaft, das Berner Münster in guter Nachbarschaft mit einem Fabrikbau. In gewissem Sinne wirbt es um eine ständeumfassende Gemeinschaft unter der nationalen Fahne. Es wird heute auch in der Tat bei der BGB-Partei «sowohl Freiheit als auch Planung» zur Parole erhoben. Die Not als gute Lehrmeisterin wurde zur Mutter der «Wirtschaftsartikel», auf welchen jede künftige Massnahme zum Schutze der Landwirtschaft wie jeder andern gefährdeten Berufsgruppe fussen wird. Nicht einig ist die BGB mit den Sozialdemokraten über die *künftige eidgenössische Lastenverteilung,* und diese Differenz wird mancherorts zum Ringen um die «Seelen der Kleinen» führen und «Mandate gefährden».

Bei allen prinzipiellen Differenzen möge der Schweizer am Samstag und Sonntag nicht vergessen, dass ganze Weltteile uns um die Möglichkeit freier Wahlen, wie wir sie haben, beneiden!

Vorstoss de Gaulles

Vor einem halben Jahre begründete *de Gaulle* sein «*Rassemblement du peuple français*». Nun haben die *Gemeindewahlen* stattgefunden und dieser neuen, angeblich über den Parteien stehenden Partei den sensationellen Wahlsieg gebracht, der sich nur mit dem grossen Vorstoss Hitlers in den Reichstagswahlen von 1930 vergleichen lässt. Natürlich sind Gemeindewahlen nicht Parlamentswahlen. Doch werden sie die *Regierung Ramadier* zwingen, auch zur Neuwahl der Kammer zu schreiten, und dann wird es sich zeigen, ob die Wähler auch in diesen, von lokalen Interessen weniger beeinflussten Wahlen de Gaulle in gleicher Weise zustimmen. Vermutlich ja! Denn das *Paris, wo de Gaulle die absolute Mehrheit errungen* (bis Montag morgen um 5 Uhr mit 365 000 Stimmen gegen rund 245 000 der Kommunisten, Sozialisten und Volksrepublikaner (MRP) zusammen), war schon immer für Frankreich beispielgebend. Und die bisher gewissermassen um einen Schritt langsamere Provinz wird angesteckt werden von den Geschehnissen in der Hauptstadt.

Im ganzen Lande verzeichnete *de Gaulle* bis am Montagmorgen mit 938 000 Stimmen etwas über 38% der Wähler, während die *Kommunisten* es auf rund 31%, die *Sozialisten* auf 19½ und die *MRP-Leute* noch auf gut 9% brachten. Man sieht, dass diese katholische Mittelpartei sich fast vollzählig zu de Gaulle geschlagen hat, für den die extreme Rechte und die rechts von der Mitte stehenden Gemässigten beinahe geschlossen stimmten. Es sind nicht ganze 4%, welche für andere als die vier genannten Listen einstanden. Die Radikalen und die andern Gruppen verschwinden als Splitter in den Massenparteien. Sie treten wahrscheinlich in den Parlamentswahlen stärker auf, und ihre bisherigen politischen Führer werden nicht mit gleicher Wucht unter den Tisch gewischt wie in den Gemeinden. Allein mehr als Einzelfiguren werden sie im nächsten Parlament kaum mehr sein. Und es ist denkbar, dass eine Anzahl von ihnen sich zu de Gaulle hinüber flüchten, um ihre Mandate zu retten. Auf diese Phase des kommenden Erdrutsches darf man vor allem gespannt sein.

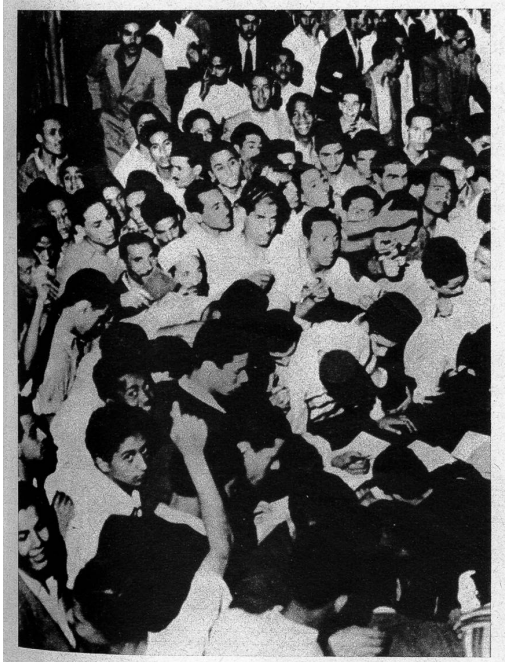
Was ist wohl der Grund für den mächtigen Vormarsch de Gaulles und seines «Rassemblements», dieser von den Kommunisten als «franco-fascistische Partei» bezeichneten lockern Organisation? Die Antwort lautet sehr einfach: *Frankreich ist krisenmüde. Und es erwartet sein Heil von einer starken Hand.* Wissenschaft, Logik, Kenntnis der Tatsachen, welchen das Land seine Nöte verdankt, spielen eine sehr geringe Rolle. Wut, Zorn, Verzweiflung, Ueberdruss entscheiden alles. Die Linksparteien können dem Lande lange vorrechnen, *dass die französischen Dollarbesitzer drei oder gar sechs Milliarden Dollars drüben überm Ozean* liegen haben, dass sie ihre Zinsen ebenso drüben lassen und anlegen, dass sie dem Lande durch eine Kapitalflucht sondergleichen schaden, dass der Staat noch gerade ein paar hundert Millionen dieser kostbaren Dollars besitzt. Es nützt nichts. Viel mehr Eindruck als solche volkswirtschaftliche Ursachen der Landesnot machen die immer neu aufflammenden *Streiks,* die *Preissteigerungen,* die durch Ueberwälzung der neu gewährten Lohnerhöhungen auf die Produktionskosten den Streiks folgen, die *Uneinigkeit der Parteien,* die den Sozialisten die Verantwortung überlassen, sie aber immer nur mit Vorbehalten unterstützen und sich aus Furcht vor Wählerverlusten überall vor Entscheidungen drücken, sodann die *Furcht vor Moskau,* das mit der «Kom-Inform» in Belgrad de Gaulle die grösste Wahlhilfe geleistet hat, die Verärgerung über alle nicht eingehaltenen Versprechen usw. Die Bauern haben sich an Ramadier gerächt für die drakonischen Drohungen gegen Lebensmittel-Hinterziehungen und für nicht gewährte Konjunkturpreise. Die städtischen Konsumenten aber stellen ihm die Quittung aus für die gekürzte Brotration und für die Aussicht, im Winter überhaupt nur noch an vier Tagen Brot zu bekommen.

Es naht der Moment, da de Gaulle zeigen muss, wie er «das Brot bekommt», dessen Frankreich bedarf. Die Kommunisten haben mit *russischem Weizen* aufgetrumpft, der wie schon vor einem Jahr in Marseille eingeführt wurde ... politischem Weizen also. Nun wird es geschehen, dass die USA mit weit mächtigern Landungen dieser Sorte Brot einspringen. Und vielleicht gibt es — ganz plötzlich — auch französischen Weizen, nur ein wenig teurer als bisher!

Das Programm de Gaulles

ist so wenig bekannt wie seinerzeit dasjenige Hitlers. Gerade darum wird man sich fragen müssen, ob man ihn mit Hitler vergleichen darf. Es hat jemand behauptet, der Terrorismus bilde durchaus keinen integrierenden Bestandteil des Kommunismus, aber auch nicht des Fascismus. Beide könnten in sehr verschiedenen Spielarten auftreten, je nach dem Lande, in dem sie zur Macht kämen, und je nach den historischen Voraussetzungen, auf die sie bauen müssten. Nun hat Frankreich seine «grosse Revolution» mit der Parole der «Menschenrechte» erlebt und erwartet auch von seinen Fascisten etwas anderes als eine Verleugnung dieser Rechte. Da aber die Tendenz zur «Ueberwindung der Parteienwirtschaft», also zur «einzigen Partei» eines der de Gaulleschen Postulate darstellt, wird man dennoch erleben, dass er seine Gegner auf die oder jene Art an die Wand drücken muss. Was das alles nach sich zieht, ist nicht vorauszusehen. Kommunistenverbot, Sistierung des Streikrechts, Einengung der Koalitionsfreiheit wie in den USA stehen durchaus am Horizont der Möglichkeiten.

General de Gaulle — der grosse Sieger bei den franz. Gemeindewahlen
Die über das vergangene Wochenende in Frankreich durchgeführten Gemeindewahlen haben den fälligen Erdrutsch ausgelöst und völlig neue Bedingungen für die innenpolitische Lage geschaffen. General de Gaulle und sein Rassemblement de Peuple Français sind die grossen Sieger dieser Wahlen



Die letzten Tage haben eine bedrohliche Zuspitzung der Lage im Mittleren Osten gebracht, und mit grösster Besorgnis beobachtet man in London und Washington die Reaktion der arabischen Länder auf die Empfehlungen des Sicherheitsrates hinsichtlich der Zukunft Palästinas. In Kairo ist bereits ein Rekrutierungsbüro für die Bildung einer freiwilligen Armee eröffnet worden, die den «heiligen Krieg» gegen einen jüdischen Staat in Palästina zu eröffnen hätte. In Massen strömen die jungen Aegypter herbei, um sich registrieren zu lassen.

Daneben aber wird de Gaulle vielen Wünschen seiner Wähler — und genau wie Hitler vielen einander widersprechenden Wünschen — gerecht werden müssen. Auf der einen Seite wird er «Ordnung schaffen» wollen und darum der Wirtschaft Direktiven aufzwingen — auch den Finanzkreisen. Auf der andern Seite erwartet alles, was «liberal» und «konservativ» denkt und de Gaulle für den Mann der «Restitution» verlorener Bürgerfreiheiten hält, dass er die staatlichen Einmischungen auf der ganzen Linie abbaue. Die Quadratur *dieses* Zirkels wird eine sehr schwere Sache sein.

Auch ein Diktator, der menschlich, intelligenzmässig und vor allem moralisch unendlich über den Führern der deutschen Nazis und über Mussolini steht, segelt zwischen der Skylla des deroutierten Liberalismus, welcher die Produktivkräfte nicht mehr zu meistern versteht, und der Charybdis sozialistischer Forderungen, welche zur totalen Planwirtschaft drängen und Gefahr laufen, die Freiheit des Menschen mit der Freiheit der Wirtschaft opfern.

Dazu kommt nun die *Zerstörung, die der Krieg in den Herzen und Hirnen der Massen angerichtet hat* und deren Schäden von der einen Seite dem bürgerlichen Profitstreben, von der anderm der proletarischen Arbeitsunwilligkeit aufgekreidet werden. Auch an die Ohren de Gaulles dringen die Töne: «Unsere arbeitsentwöhnte Generation muss wieder schaffen lernen», und die Gegenmusik: «Zügelt das Profitstreben und allen wird geholfen sein ...» Wird er das Hauptgewicht auf das «vermehrte Schaffen» legen und vergessen, dass es tatsächlich auch Ursachen der Not gibt, die im «System» liegen, im Gebaren des landflüchtigen Grosskapitals und in den Versuchen des expansionslustigen amerikanischen Grosshandels und der hinter ihm stehenden Industrie, sich auf Kosten der zahlungsunfähigen Länder Vorteile zu erringen? Oder wird er, wenn *er* nun — vielleicht schon in einigen Monaten — mit Amerika um die nötige Hilfe marktet, verstehen, was er zu fordern hat? Er ist Patriot. Vielleicht weist ihm dies den Weg, um auch von «rechts» zu fordern, wenn er von «links» die notwendigen grössern Leistungen verlangen wird!

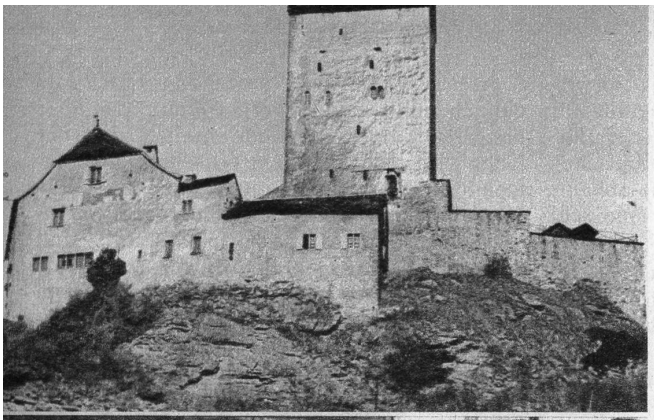
Die internationalen Auswirkungen

des französischen Rechtsrutsches lassen sich kaum abmessen. Auf jeden Fall wird der ganze Westen davon beeinflusst werden, vielleicht sogar *unser* Land. In *England* werden sich die Gegensätze zwischen Torries und Labour noch verschaffen, und *Churchil* wird seine Fanfarentöne ganz ohne Zweifel auf die Parolen einstellen, die de Gaulle ausgibt. Mag auch der feste Kurs, den die Labourregierung einhält, nicht von ferne dem der französischen sozialistischen Regierung zu vergleichen sein, jeder Vorwurf, der in den nächsten französischen Parlamentswahlen gegen den «Parteienstaat» fällt, muss zwangsläufig ein Echo in England auslösen. Der neue *Wirtschaftsdiktator in London, Sir Stafford Cripps,* einst von Labour als Halbkommunist ausgeschlossen, heute Stalins Gegner, wird zwar am Ende gerade das tun, was de Gaulle zu tun entschlossen ist, aber man wird es der sozialistischen Marke wegen angreifen.

In *Italien,* wo heute die Entwicklung anders als in Frankreich zu treiben scheint, wird die *christlich-demokratische Partei* den Auftrieb de Gaulles für sich erstreben. Ihre französische Schwesterpartei, das MRP, ist einfach zu de Gaulle übergetreten. Also liegt das Steuer doch am Ende ähnlich, und der Kurs wird sich gar nicht so sehr vom kommenden französischen unterscheiden. Das Vorspiel haben wir in den *römischen Gemeindewahlen* erlebt: Die «democristiani» sind zwar nicht in *dem* Masse Sieger, wie es de Gaulle in Paris geworden, aber sie haben die Stimmen der Monarchisten, der Liberalen und des «Uomo qualunque» zur Hauptsache auf sich gezogen. Noch können sie nur mit Hilfe der Splitterparteien eine Mehrheit bilden, und auf die sozialistischen *Saragatianer* werden sie nur von Fall zu Fall zählen können, immer dann, wenn diese gegen die Kommunisten sind. Aber sie tendieren auf die Mehrheit hin. Im ganzen Süden, Sizilien ausgenommen, geht die Entwicklung ähnlich wie in Rom vor sich. Auch den industriellen Norden hofft de Gasperi mit der Zeit zu erobern. Auf jeden Fall wird *der Strich, der unter die kommunistische Mitregierung des Landes gesetzt wurde, nun nochmals* verdickt. Für Moskau steht fest, dass «die fascistische Reaktion» marschiert, dass die Linke überall zurückgedrängt wird, dass die Einnistung des USA-Kapitals damit erleichtert wurde, dass die Front des «expanionistischen Imperialismus» sich fest und fester schliesst, und schlussendlich: Dass mit dem Siege de Gaulles und der italienischen Democristiani die Halbierung der Welt immer deutlicher werde.

Moskau kann übrigens den *Abbruch der diplomatischen Beziehungen Brasiliens zum Kreml* buchen. Ueber ganz Südamerika brandet die Woge der antirussischen Propaganda. Nach dem chilenisch-jugoslawischen Bruch, nach der Auseinandersetzung auch zwischen Belgrad und Buenos Aires kommt nun die Absage Rios, nicht nur an Belgrad, sondern direkt an die russische Zentrale. Die USA lassen gegen Russland aussenpolitisch demonstrieren. Innenpolitisch wird entsprechend operiert. Die «indianischen Freunde» Moskaus *in den chilenischen Bergwerken haben die Arbeit bedingungslos aufgenommen.*

Man kämpft auf allen Fronten, und fast überall ist Moskau auf dem Rückzug. In Frankreich wie in Chile. Und die neue Komintern wird nicht verfehlen, die Arbeitermassen in den hochentwickelten Ländern des Westens dem Kommunismus zu entfremden. Ihre doktrinäre Simplifizierung der politischen Wirklichkeit ist die beste Grantie dafür. Nur in halbkolonialen Gebieten oder in den Kolonien selbst werden Fortschritte möglich sein. So vielleicht *in Vietnam,* wo die Zusammenstösse sich wieder mehren, so *in der Mandschurei,* wo die kommunistische Armee die Hauptbahnlinie und die wichtigsten Bergwerke in Jehol teilweise in Besitz genommen. Vietnam, das französische Hinterindien überhaupt, wird freilich in de Gaulle keinen versöhnungswilligen Gegner à la Ramadier finden, ein Grund mehr für den Kreml, ihn zum «eindeutigen Fascisten» zu stempeln. Und was die Mandschurei anlangt, mehren sich die Anzeichen dafür, dass die Regierung *Tschiang Kai Scheks* momentan alle Kräfte zusammenfasst und — mit amerikanischen Waffen — die entscheidende Frühjahrsoffensive vorbereitet.



Links:

Schloss Sargans wird Sitz eines europäischen Forschungsinstitutes

Der Schweizerische Burgenverein hat ein Projekt ausgearbeitet, den hintern Teil des Schlosses Sargans wieder aufzubauen, der vor rund 80 Jahren wegen Baufälligkeit abgebrochen werden musste

Rechts:

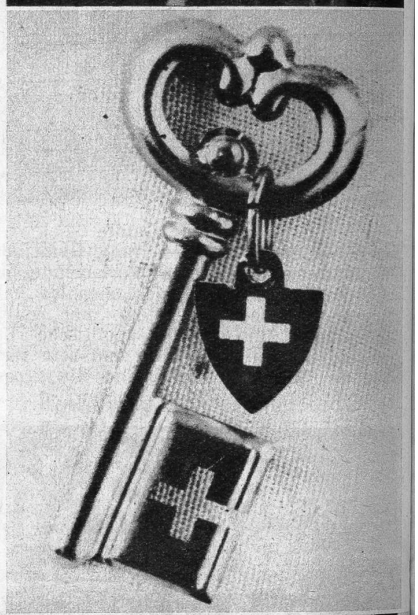
Der erste Funker-Doppelmillionär der Schweiz

Auf dem Kursflug London—Zürich hat der Cheffunker der Swissair, Christian Schaaf, seinen zweimillionsten Kilometer im Luftverkehr zurückgelegt. Unser Bild zeigt Chr. Schaaf mit seiner Gemahlin nach der Landung in Dübendorf

Links:

Burma wird selbständig

Zwischen den Premierministern Englands und Burma ist an der Downing Street in London die Unabhängigkeitscharta Burmas unterzeichnet worden. Damit erhält Burma seine Freiheit und Unabhängigkeit. Unser Bild zeigt den historischen Akt der Vertragsunterzeichnung. Links Premierminister Thakin Nu und rechts Premierminister Attlee (Photopress)



Rechts:

Schweizerische Winterhilfe 1947

Das diesjährige Abzeichen der Schweizerischen Winterhilfe, das in geschmack- und sinnvoller Ausführung am 1. und 2. November zum Verkauf gelangt, stellt einen kleinen, «goldenen» Schlüssel mit dem Schweizer Kreuz dar (ATP)

Unten:

Prinzessin und Lehrbub

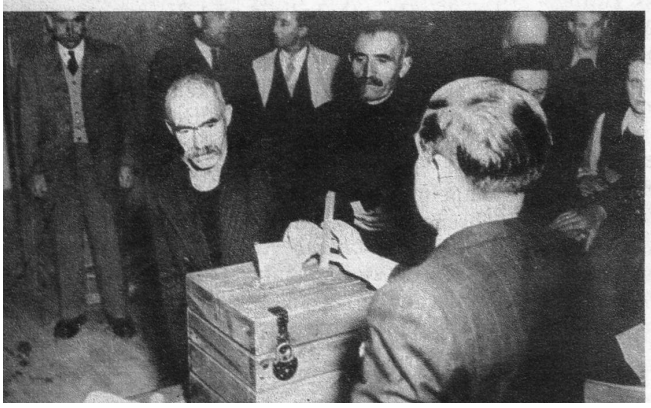
Kurz vor der Vermählung ihrer Schwester konnte die englische Prinzessin Margaret ihre erste Zeremonie «ohne Begleitung» begehen, und zwar anlässlich ihres ersten Besuches Nordirlands. In Belfast taufte sie ein von Stapel gehendes Passagierschiff mit 28 000 Tonnen Wasserverdrängung auf den Namen «Edinburgh Castle». Vor der Taufzeremonie wurde der Prinzessin vom jüngsten Lehrling der Werft ein prächtiges Rosenbukett überreicht (ATP)

Das «lebende Torpedo» vor Gericht

In Rom findet gegenwärtig vor Militärgericht ein Prozess statt, der riesiges Interesse findet. In seinem Mittelpunkt steht ein bekanntes Mitglied der hohen Römer Aristokratie, der 41jährige Prinz Junio Valerio Borghese. Wir sehen hier Prinz Borghese (links) mit seinen beiden Mitangeklagten Giudo del Giudioe und Gino del Bianco auf der Angeklagtenbank

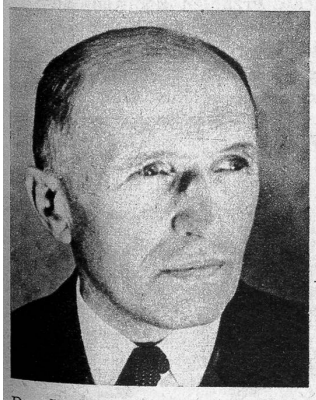
Tenda und Briga stimmen für Frankreich

Auf unserem Bild zeigen wir einen Ausschnitt aus der Abstimmung: Der älteste Bürger von Briga, der 87 Lenze zählt, legt seinen Stimmzettel in die Urne (Photopress)

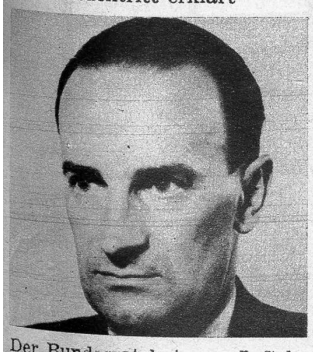


Otto Häberli, Quartieraufseher in Bern, starb am 16. Oktober nach langer, schwerer Krankheit im 52. Lebensjahr

Eine Frau lehrt Tierpsychologie
Der Regierungsrat des Kantons Bern hat Frau Dr. M. Meyer-Holzapfel einen Lehrauftrag an der Universität Bern für Tierpsychologie erteilt. Frau Dr. Meyer übernahm 1944 als die erste Frau Europas die Leitung und Verwaltung des Berner Tierparkes



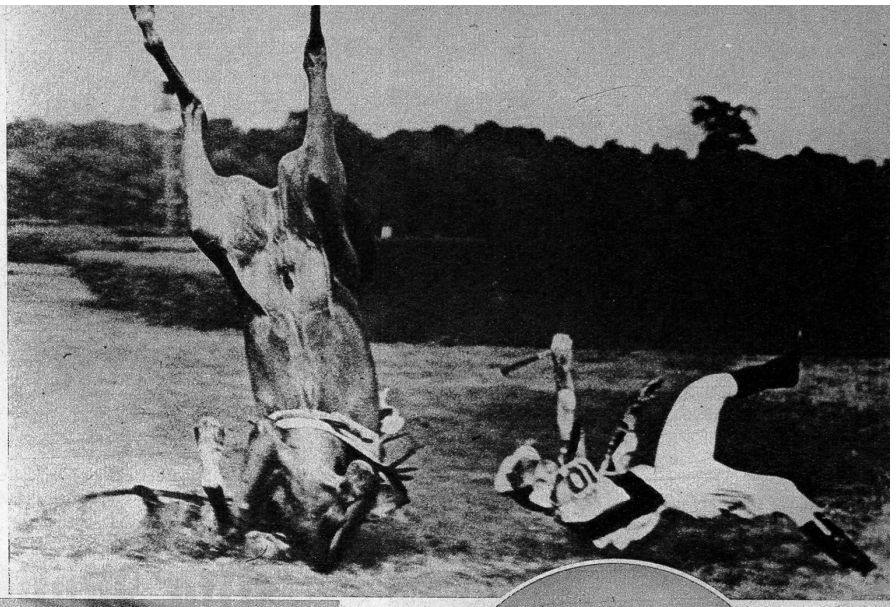
Der Waadtländer Dr. Maurice Paschoud, der am 1. Januar 1932 in die oberste Leitung der Bundesbahnen eintrat, hat nach 15jähriger Tätigkeit seinen Rücktritt erklärt

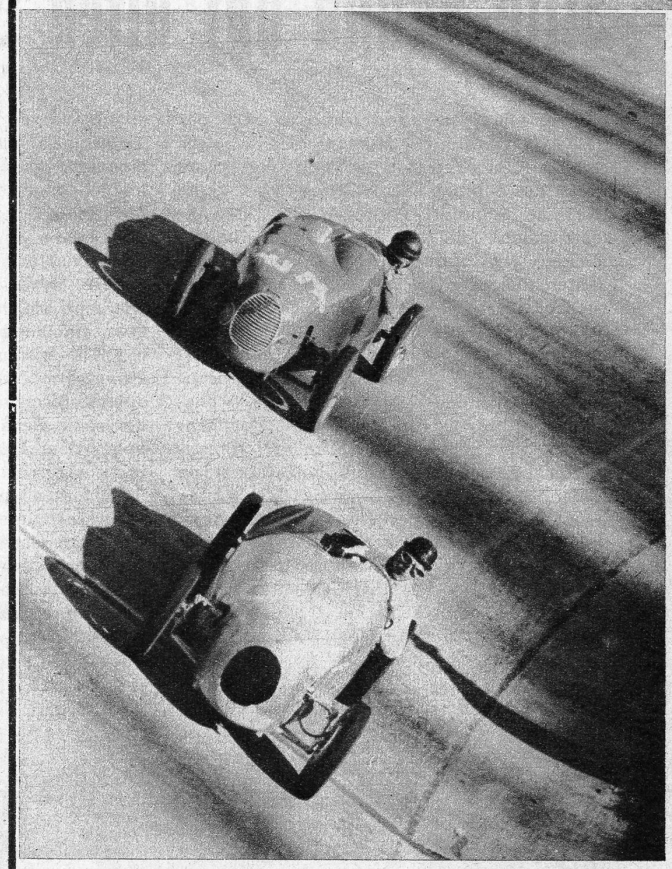


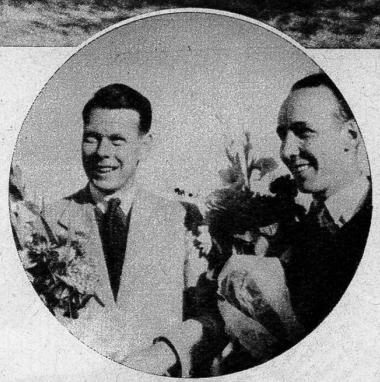
Der Bundesrat hat zum I. Sektionschef bei der Eidg. Getreideverwaltung in Bern Richard Dick, Notar, von Bern, bisher II. Sektionschef, ernannt

Rechts: Während des grossen Pferderennens im Belmont-Park zu Neuyork am 13. Oktober, stürzte das Pferd «Adaptable» und warf den Jokkey James Rich aus dem Sattel. Trotz des unliebsamen Zwischenfalles setzte der Reiter das Rennen bis zum Schluss fort

Unten: Die Radrennbahn Oerlikon wartete über das Wochenende mit einem Kleinwagenrennen auf, dem ersten seiner Art in der Schweiz, gefahren auf einer Rennbahn. Im Hauptfahren siegte der Italiener Peschi, den wir hier im Angriff auf den Schweizer Dattner zeigen, der Zweiter wurde

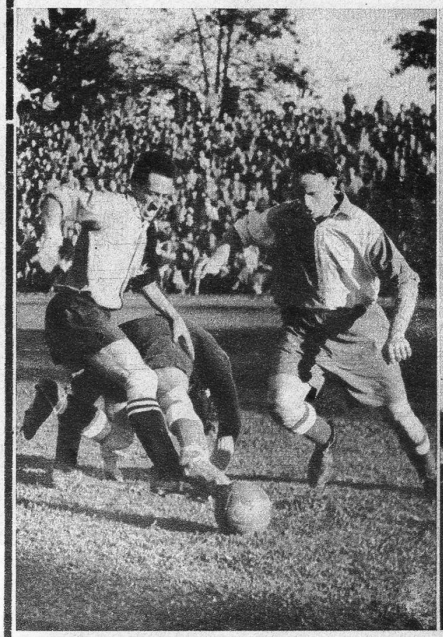






Die Schweiz. Kunstflugmeisterschaften in Bern
Auf dem Flugplatz Belpmoos bei Bern wurden die Schweiz. Kunstflugmeisterschaften erstmals wieder seit dem Kriege, ausgetragen. Sieger und Kunstflugmeister in der Kategorie Sportflieger wurde Walter Spahni, Zürich (links), Sieger bei den Militär- und Berufspiloten Major Albert Fischer (Dübendorf), rechts (Photopress)

Hochbetrieb im Fussballsport

Unten links: *Grasshoppers : Locarno 3 : 1.* Unser Bild hält ein interessantes Duell vor dem Zürcher Tor fest.

Unten Mitte: *Gesucht: Eine Fussball-National-Mannschaft.* Unser Bild zeigt den Verteidiger B - Stürmer Amey. Unten rechts: *Nordwestschweiz-Elsass 2 : 1.* Auf dem Basler Rankhof fand ein Repräentativ-Fussballtreffen Nordwestschweiz-Elsass statt. Unser Bild zeigt den Gästetorhüter bei einer kühnen Abwehr vor einem Stürmer der nordwestschweizerischen Auswahlmannschaft (ATP)